Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge. durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzelne Nummer 10 Pfge.

Auflage 35000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 6 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Die Redaktion nur an Wochentagen: Gr. Meißnergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer 5spaltigen Zeilenzeile kostet 15 Pfge. eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Regelmäßige Abonnenten-Zustellung von uns unbekannten Abonnenten erfolgen unentgeltlich nur gegen **Pränumerando-Zahlung**. Einzelne Nummern oder Probenummern werden nicht versandt. Abonnement kann jederzeit beginnen. Preis für die Monatsabonnenten 1 Mark, oder nachherige Zeitungsbezieher pro Zeile 20 Pfge.

Sehr wichtig für Schulen, Ingenieure, Zeichner etc.

Kreistheiler

(D. R. P. Nr. 16549)

zu beziehen durch alle grösseren Papier- und Zeichenmaterialien-Handlungen und bei

A. W. Faber, Berlin W.

Chinesische **Po-ho** Essenz

sicher und schnell wirkendes äusserliches Mittel gegen

Kopfschmerz, Zahnschmerz u. Migräne

a Flasche 1 Mark.

Kaufhaus 6 **R. Seelig.** Kaufhaus 6.

Importeur.

Residenz-Theater.

Sonnabend den 12. Februar 1881

Gastspiel des Fräul. **Lina Bendel.** Zum **10.** Male:

Die Näherin.

Sonntag den 13. Februar 2 Vorstellungen. Nachm. 4 Uhr Halbe Preise. Gastspiel des Frl. Lina Bendel. **Die Reise durch Dresden in 80 Stunden.** Abends 7½ Uhr Gastspiel des Frl. König: Jeanne, Jeannotte, Jeanneton.

Nachttelegramme. Die Verhandlungen der Botschafter über die griechische Frage beginnen voraussichtlich erst am 20. Februar.

London. General Colley wurden bedeutende Verstärkungen telegraphisch angeboten. Das Kriegsamt wartet die Antwort ab. — Berichte über den Eisgang siehe Seite 3.

Nr. 43. Witterung vom 11. Februar: Barometer 700,0 Millim., fast gestern unverändert. Thermometertägl. M. Maxim.: 6° R., niedr. Temp. 3° R., * W., höchste Temp. 10° R. Ostsüdost-Wind. Heiter, bedeckt, Regen. Aussichten für den 12. Februar: Veränderlich, zunächst noch Niederschläge, kälter, stürmisch. **Sonnabend, 12. Februar.**

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Spannen wir wieder alle Segel auf! Das Friedensschiff kann wieder mit gutem Winde fahren. Keine Wetterwolke umdüstert mehr den politischen Horizont. Bismarck hat mit seiner Friedenspolitik Recht behalten und die „Norddeutsche" hat die Welt unnöthig geärgert. 24 Stunden lang hielt der alarmirende Kriegsartikel der „Norddeutschen" vor; nachdem sich aber die Erde wiederum um ihre eigene Achse gedreht hat, erläutert dieses Blatt mit der harmlosesten Miene von der Welt diesen Artikel dahin:

„Die friedliche Richtung empfiehlt sich schon allein dadurch, daß es zur Zeit in Europa kein Kabinet giebt, welches nicht jeden Krieg vermeiden sehen möchte. Allen Kabinetten ist daher die gegenwärtige französische Regierung ein erwünschterer College, als eine mehr oder weniger kriegsroth gefärbte, welche etwa an die Stelle träte. Eine Regierung von der Friedenspartei befindet sich ipso facto inmitten des gleichgestimmten europäischen Concerts, während eine Regierung mit vermutheten kriegerischen Tendenzen, seien dieselben direkt gegen Deutschland, oder zunächst auf Spielen mit griechischem Feuer gerichtet, heute gleichbedeutend sein würde mit Frankreichs gänzlicher Isolirung".

Das Alles ist vollständig wahr, aber ein kluger Mann spricht nicht zu jeder Zeit jede Wahrheit aus, namentlich dann nicht, wenn dazu kein Zwang vorliegt. Wollte man das Kabinet des friedfertigen Barthélémy deutscherseits unterstützen, so brauchte man von Berlin aus den kalten Wasserstrahl nicht so ungeschickt auf Gambetta zu richten, daß auch noch ein guter Theil des arbeitsamen Europas durchnäßt wurde. Gambetta ist ja kein Mann, den man erst seit gestern kennt. Die friedliebende Stimmung unter den Franzosen aber ist so mächtig, daß sie selbst den ruhelosen Ehrgeiz des kriegslüsternen Gambetta bändigt. Warum dem Menschen noch die Reklame machen, daß er der einzige Mann in Europa sei, der den Frieden zu stören vermöchte? Das war eine herzlich ungeschickte Leistung des freiwillig-gouvernementalen Berliner Blattes. Jedenfalls zeigt der ganze Vorgang, daß wenn Bismarck vom Frieden spricht und die „Norddeutsche" vom Kriege faselt, man den Worten des Herrn glauben und auf die politische Wolkenschieberei des Lakaien Nichts geben soll.

Bei der Berathung des Antrages auf Einführung der Ehescheidung in Frankreich präsidirte Gambetta nicht in der Deputirtenkammer. Er überließ als Junggeselle den Vorsitz einem Ehemanne, dem Deputirten Floquet. Die Kammer hat bekanntlich in letzter Minute noch die Ehescheidung mit 247 gegen 216 Stimmen verworfen, nachdem sie hierfür bereits gewonnen zu sein schien. Diese Wendung ist dem Eingreifen des Justizministers zu verdanken, der sich gegen den Entwurf erklärte, obgleich er zugestehen mußte, daß, wenn man Vortheile und Nachtheile der Ehescheidung gegen die Vortheile und Nachtheile der jetzt üblichen Trennung von Tisch und Bett abwäge, die Wagschaale zu Gunsten der Ehescheidung sich neige; seine Hauptargumente waren der Hinweis auf „Staatsrücksichten", die Berufung auf den Senat, der keine Zeit mehr habe, den Entwurf zu prüfen und die Hervorhebung des Umstandes, daß die öffentliche Meinung nicht genügend darauf vorbereitet sei. Die Ehescheidung ist in Frankreich in der That nicht populär; die Frauen (und was bedeutet die Frau in Frankreich!) sind fast ohne alle Ausnahme dagegen, sie sind höchstens für die Trennung von Tisch und Bett. Die Ehe (und dieser Umstand war ausschlaggebend) ist in Frankreich schließlich die letzte soziale Institution, die noch nicht von der Revolution unterhöhlt ist. In dem wesentlich katholischen Frankreich liegt naturgemäß eine solche soziale Frage anders, als in dem protestantischem Deutschland. Was bei unseren konservativen Anschauungen und Einrichtungen unbedenklich erscheint: die völlige Lösung des Ehebandes zwischen unglücklichen Gatten, bildet auf einem so sozial unterwühlten Boden unter Umständen eine ernste Gefahr für das Land. Es war aber sogar vorgeschlagen worden, eine Ehe nicht blos wegen Ehebruchs, körperlicher Mißhandlungen und Verurtheilung eines Gatten zu einer entehrenden Strafe, sondern sogar schon wegen schwerer Injurien und auf freiwilliges Uebereinkommen der beiden Theile zu lösen. Daß in letzterem Falle das Familienleben den ärgsten Stoß erhalten hätte, bedarf keiner Ausführung. Für die Einführung der Ehescheidung führte man an, daß sie der Fruchtbarkeit der Ehen förderlich sei (gegenwärtig ist Frankreich das Land, in welchem die meisten Ehen geschlossen werden, die Zahl der unfruchtbaren Ehen aber auch die größte ist), daß sie die Zahl der außerehelichen Verhältnisse und illegitimen Kinder, sowie die der Abtreibungen und Kindesmorde vermindere. Die Trennung von Tisch und Bett sei hingegen nur eine abscheuliche Fiktion, öffne nur allen Mißbräuchen Thür und Thor, erniedrige das Institut der Ehe, verurtheile die beiden Ehegatten wahllos, den schuldigen wie den unschuldigen, entweder zu einer widernatürlichen Vereinsamung oder zu einem ungesetzlichen Bündnisse, bei dem nur allzu oft die Ehre und Heiligkeit anderer Ehen die Kosten bezahlen müßten, mache endlich die Kinder „zum Schlachtfelde des Hasses ihrer Eltern".

Die Republikaner, selbst ein so weit links stehender wie Brisson, fürchteten, daß das Hineinwerfen der Ehescheidungsfrage in die bevorstehenden Wahlen der Republik ernste Schwierigkeiten bereiten würde. Brisson beschwor die Republikaner, nicht jetzt an der Ehe, dieser einzigen noch unberührten sozialen Einrichtung Frankreichs, zu rütteln. Es ist bemerkenswerth, daß an der ganzen Debatte sich nicht ein Klerikaler betheiligt hat; bei dem Duell, das einzig zwischen Republikanern ausgefochten wurde, war die Rechte lediglich Zuschauer; nur bei der Abstimmung rückte sie mit dem vollen Gewicht ihrer 120 Stimmen zum Nachtheil der Ehescheidung auf. Es wäre ihr offenbar sehr lieb gewesen, wenn der Entwurf angenommen worden wäre; das hätte ihr, wie sie hoffte, ein vortreffliches Agitationsmittel für die nächsten Wahlen geliefert. War doch schon an vielen Orten ausgestreut worden, das geplante Gesetz ermächtige alle Ehemänner, ihre Weiber, wenn sie ihnen nicht mehr jung und schön genug wären, fortzuschicken. Voller Verdruß, daß es mit dem Auseinanderlaufen der Ehegatten nun Nichts sei, entfernten sich die eleganten Damen sowohl aus der vornehmen Gesellschaft wie aus der Halbwelt, die von den Tribünen aus den Ehescheidungsdebatten beigewohnt hatten. Ein eigner Zufall will es, daß, während das katholische Frankreich von der Ehescheidung Nichts wissen will, die Regierung eines anderen katholischen Landes, Italien, den Kammern einen auf weitgehende Einführung dieser Scheidung gerichteten Gesetzentwurf vorgelegt hat.

Kraft kaiserlicher Verordnung tritt am 15. Februar in Berlin der deutsche Reichstag zusammen. Es ist der früheste Termin der Einberufung. Er tritt dem preußischen Landtag hart auf die Hacken. Wie dieser es anfangen soll, auch nur die allernothwendigsten Gesetze fertig zu stellen, ist gar nicht abzusehen. Schon das sogenannte Verwendungsgesetz durchzupeitschen, wird ein Kunststück sein. Beide Parlamente werden im Anfang nebeneinander tagen müssen und das ist stets die Quelle von Streitigkeiten und Verdrießlichkeiten aller Art gewesen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." v. 11. Febr.

Berlin. Der permanente Ausschuß des Volkswirthschaftsrathes hat das Innungsgesetz durchberathen und in seinen einzelnen Theilen angenommen. — Das Abgeordnetenhaus beendete die Berathung über die Sekundärbahnvorlage. Eine besonders warme Vertretung fand die projektirte Westerwaldbahn, welche eine arme und in Folge mangelnder Verbindung industrielose Gegend an die modernen Verkehrswege anschließt. Sodann wurden die Kreisordnungsnovelle sowie die Novelle zur Provinzialordnung definitiv angenommen. Bei den bezüglich der Qualifikation der Landräthe gefaßten Beschlüssen blieb das Haus stehen, obgleich Minister Graf Eulenburg erklärte, daß dadurch die ganze Kreisordnungsnovelle für die Regierung unannehmbar werde. — Das Herrenhaus nahm die schlesische Nothstandsvorlage an. — Ueber den Eröffnungsakt des Reichstags am 15. Febr. ist z. Z. noch keine Bestimmung getroffen. — Die Commission des Herrenhauses hat den dauernden Steuererlaß von 14 Millionen abgelehnt, sich dagegen mit dem einmaligen Steuererlaß einverstanden erklärt. — Der König und die Königin von Sachsen treffen zur Theilnahme an den Vermählungsfeierlichkeiten bereits am 24. d. Abends aus Dresden hier ein und werden im königl. Schlosse absteigen. Auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat sein Erscheinen zugesagt. Mit Vertretung der englischen Königin ist Viscount Torrington beauftragt worden. — Der deutsche Botschafter in Konstantinopel Graf Hatzfeld ist heute auf seinen Posten in Konstantinopel zurückgekehrt.

München. Landtag. Minister Lutz antwortet auf die Interpellation Joerg: Der Reichsunfallversicherungsgesetzentwurf liege bereits dem Bundesrathe vor, aber noch fanden keine Berathungen darüber statt und sei augenblicklich auch nicht absehbar, mit welchen Modificationen er im Bundesrathe Aussicht auf Annahme habe. Das Gesammtministerium befinde sich in derselben Lage, wie s. Z. bei Interpellation über die Vertretung des Reichskanzlers. Das Ministerium werde die Reichsverfassung fest im Auge behalten und die berechtigte Landeshoheitsständigkeit zu wahren wissen. Das Ministerium halte es aber für möglich, den Gesetzentwurf in der Weise zu gestalten, welche die Erreichung des Zweckes ohne Schädigung der berechtigten Selbstständigkeit der Einzelstaaten, ohne jedwede Beeinträchtigung der bayrischen Reservatrechte zu sichern. Auf die Frage der Interpellation, wofür, wenn eine Centralversicherungsanstalt gegründet werde, die Einzelstaaten gesichert seien, versichert das Ministerium, daß es für Pflicht erachte, für Fortbestand des engern Vaterlandes einzutreten, soweit nur immer es in seiner Kraft stehe, aber eine bloße Negation gehöre nicht zu den richtigen Mitteln, sondern umgekehrt, und untergrabe unter Umständen die Existenz der Partikular-Staaten. Wenn, schließt der Minister, unsere noch obwaltenden Bedenken gehoben sind, werden wir der Krone rathen, die fraglichen Bestrebungen des Reichskanzlers zu unterstützen, und es glaubt das Gesammtministerium nicht, an den Grundfesten unseres Staates rütteln zu müssen.

Konstantinopel. Der griechische Gesandte Conduriotis hat in einer auf der hohen Pforte gehabten Unterredung die friedlichen Gesinnungen seiner Regierung und deren Wunsch auf Grund der bevorstehenden Unterhandlungen zu einem gütlichen Ausgleiche zu gelangen, betont.

Berliner Börse. Die Tendenz war heute im Ganzen fest, die Course theilweise höher als gestern. Freilich war eine größere Lebhaftigkeit nur in einer beschränkten Anzahl bevorzugter Papiere zu erkennen und zwar in den internationalen Spielpapieren, sowie in österreichischen Bahnen. Der locale Markt blieb vernachlässigt. Kredit und Franzosen je 2, Lombarden 4 Mark besser. Buschtiehrader Lit. B. wurden heute zum ersten Male gehandelt und gingen lebhaft um (zu 74¼–5⅛–5). Prioritäten fest. Deutsche Fonds hatten gute, fremde nur bescheidene Umsätze. Banken unbelebt, aber anziehend. Leipziger Credit 1½, Dresdner ¾ Proc. höher. Bergwerke geschäftslos. Industrien traten heute mehr zurück. Höher Selbrig (1½ Proc.), niedriger Zimmermann (1 Proc.), Schönherr und Hartmann.

Lokales und Sächsisches.

— Dem Herren Landgerichtspräsidenten Degner in Leipzig ist die Stelle eines Senatspräsidenten im hiesigen königl. Ober-Landesgericht übertragen und zu seinem Nachfolger Herr Landgerichtspräsident Werner in Freiberg ernannt worden.

— Es erhielten: der Untersteuereinnehmer Hertel in Königsbrück das Albrechtskreuz und der preuß. Steueraufseher Winkler in Radeberg, sowie der herrschaftliche Diener und Gärtner Mayer in Wohla das allgemeine Ehrenzeichen.

— Der hiesige Gürtler Heinr. Otto Franke hat das Prädikat „Königlicher Hofgürtler" erhalten.

— Einer der trefflichsten Staatsbeamten Sachsens, der ehemalige Wirkl. Geh. Rath Hübel, Doktor der Rechte und Ehrendoktor der Theologie und Philosophie, ist am Donnerstag Abend im 81. Lebensjahre gestorben. Er hat 5 Königen gedient und galt unter dem früheren Kultusminister Dr. v. Falkenstein als die Seele dieses Ressorts. Um die Pflege des Unterrichts in Sachsen, von der Universität bis zur Volksschule, hat er sich unbestreitbare Verdienste erworben; seine Hauptsorge widmete er den im Kultusministerium verwalteten Stiftungsgeldern. Wenn diese wilden Stiftungen jetzt so viele Millionen betragen und daraus nicht blos zahlreiche wohlthätige Zwecke unterstützt werden, sondern sie auch als ein sehr heilsames Gegengewicht gegen das Treiben auf dem Hypothekenmarkte dienen, indem sie den Zinsfuß niedrig halten, so dankt man das wesentlich der gewissenhaften Sparsamkeit Dr. Hübels, der Zinsen auf Zinsen legte, bis die Stiftungsgelder jetzt so leistungsfähig wurden. In dieser Sparsamkeitstendenz, die sich auch in der Knappheit äußerte, mit welcher die Lehrergehalte früher bemessen wurden, begegnete er sich durchaus mit seinem Chef. Beschelten in seinem Auftreten war Dr. Hübel einer der pflichttreuesten Beamten.

— Die Eisdecke der Elbe ist bei uns seit vorvorigter Nacht gebrochen und abgegangen, wiewohl der Wasserstand noch um ca. 1 Meter erniedrigte. Zwischen die zweiten Mittelbögen der Augustusbrücke hat sich ein gewaltiger Eisschuß gelegt, dem das nachkommende Hochwasser bald den Hals brechen wird. Wegen des in Aussicht stehenden Eisganges wurden bereits von gestern die Eisenbahnbetriebs-Telegraphenstellen in Mügeln, Wöhlsda, Königstein, Schandau und Schöna ununterbrochen Tag und Nacht besetzt gehalten, damit bei denselben telegraphische Nachrichten über Eisgang und Wasserstand an- und abgenommen werden können. Zu gleichem Zwecke ist auch die Telegraphenstation zu Pillnitz besetzt worden. Die ein- und durchgehenden Meldungen werden auf den genannten Stationen an einem dem Publikum leicht zugänglichen Orte angeschlagen werden.

— Auf den sächsischen Staatsbahnen wurden im December fahrplanmäßig 744 Kourier-, 6355 Personen-, 7257 gemischte und 8169 Güterzüge, außerfahrplanmäßig 75 Kourier- und Personen- und 8211 Güterzüge befördert. Alle diese Züge legten zusammen 46,933,870 Achskilometer zurück. Durchschnittlich legten pro Stunde zurück: Die Kourierzüge 39, die Personenzüge 29 und die Güterzüge 19 Kilometer.

— Tag und Nacht können sich nicht mehr unterscheiden, wie die beiden letzten Volksversammlungen im Tivolisaale zur Besprechung der Judenfrage, sowohl was Publikum als den Geist der Versammlung, als den Verlauf betrifft. Wo neulich Bebel und Lassalle leben gelassen wurden, erschollen diesmal die stürmischsten Hochs auf König Albert und Kaiser Wilhelm; wo Rotten unreifer sozialdemokratischer Burschen tobten, bewahrten diesmal erfahrene Männer, Bürger wie Arbeiter, eine maßvolle Haltung. Nur darin waren beide Abende gleich, daß der Saal von mehr als 2000 Personen überfüllt wurde und eine Anzahl Israeliten, trotzdem sie nichts Freundliches zu erwarten hatten, sich einstellten. Die Polizei war in starker Anzahl vertreten, fand aber bei dem musterhaften Ordnungssinn der Besucher keinen Anlaß, einzuschreiten. Der Vorsitzende des Reformvereins, Herr Winkert, begrüßte schlag 8 Uhr die „wegen der Zahl und bürgerlichen Stellung der Theilnehmer" hochachtbare Versammlung. Wohl hätten sich wieder einige Elemente, die prinzipiell auf Störung ausgingen, mißbräuchlich Eintritt verschafft. Diese hätten bei der geringsten Störung ein Geleite ins Freie und Klage wegen Hausfriedensbruchs zu erwarten. (Bravo!) Zur sofortigen Verlassung des Lokals wegen ihrer verlogenen Berichte über die letzte Versammlung forderte er auf: die Referenten des „Leipziger Tagebl." (Pfui!), des „Berliner Börsencourier" und des dasigen „Tagebl.", des Judenblattes „Dresdner Ztg." (Pfui!) und der Skandalblätter „Dresdn. Abendzeitung" und „Schlips". (Sehr gut!) Er gab nun dem Oberlehrer Dr. Henrici aus Berlin das Wort. Dieser wurde mit Händeklatschen empfangen und hielt unter oft starkem und lautem Beifall einen einstündigen Vortrag über das Thema „Toleranz und nationale Ehre". Im Folgenden geben wir einen Auszug aus der Rede, halten es jedoch nicht im Interesse des gesunden Kerns, welcher der Volksbewegung gegen die Kaste der Ausbeuter innewohnt, auch alle jene weit über das Ziel hinausschießenden und mit echt christlicher Humanität unvereinbarlichen leidenschaftlichen Ausdrücke wiederzugeben, zu denen sich der Feuerkopf Henrici mitunter hinreißen ließ. Er begann: In Dresden wie Berlin haben die Sozialdemokraten unsere Versammlungen gesprengt und damit bewiesen, daß die goldene und die rothe Internationale zusammenhängen. Unsere armen getäuschten Arbeiter wissen nicht, daß die Führer der Sozialdemokraten von den Juden gekauft sind. In der Knechtschaft des jüdischen Kapitals werden unsere Arbeiter in den Fabriken so ausgebeutet, daß viele der Schwindsucht verfallen. Der Deutsche zeichnete sich stets durch körperliche Schönheit (Heiterkeit), Tapferkeit, Ehrgefühl, Treue gegen seine Fürsten und Leistungen in Kunst und Wissenschaften aus. Wer will uns die nationale Ehre entreißen, den deutschen Geist fälschen? Wer beschimpft den deutschen Geist? Die Juden. Wann waren sie am frechsten? Nicht wo sie gedrückt wurden, wie in dem vielverschrienen Mittelalter, das doch eine große Blüthe der deutschen Nation, edelste Dichter, die herrliche gothische Baukunst und den Glanz des Handwerks gebracht hat, sondern in den letzten 30 Jahren, seitdem wir sie emanzipirten. Es ist eine Schmach, daß wir Deutschen uns von Juden richten lassen müssen. Sie, m. H., in Sachsen empfinden das nicht so drückend wie wir in Preußen und besonders in meiner Vaterstadt Neujerusalem. (Stürmisches Lachen.) Früher wohnte der Jude in Berlin auf dem Mühlendamm und in der Rosenstraße — der Name klingt schon so duftend (Heiterkeit), jetzt hat er die prächtigsten Paläste inne, gebaut von unserem deutschen Schweiß. Er ruinirt uns nicht blos durch Wucher, Schacher und Betrügereien, sondern besonders moralisch. Es ist keine Intoleranz, wenn wir nichts weiter thun, als unsere Existenz zu vertheidigen. (Sehr wahr!) Die Juden stellen immer sich als die Unterdrückten dar; umgekehrt werden wir von den Juden aufs Furchtbarste bedrückt. Dieser Zustand ist eine Schmach für uns. Der Jude ist nicht deshalb ein Deutscher, weil er deutsch reden gelernt hat und was für ein Deutsch redet er!! Er hat keine Familie, sondern nur eine Muschkope. Selbst das Wort Schuft ist hebräisch. In Berlin sind 56 Proc. aller Schüler an Gymnasien und höheren Lehranstalten Juden. (O weh!) Dieser Umstand hat mich getrieben, Alles aufs Spiel zu setzen, weil ich an keiner Judenschule mehr unterrichten wollte. (Bravo!) Als in Hamburg ein Lehrer der Geographie an einer orthodoxen Talmud-Thoraschule gelehrt hatte, daß das engere Vaterland Hamburg, das weitere Deutschland sei, erhielt er am nächsten Tage von dem dirigirenden Rabbiner eine Zurechtweisung: das weitere Vaterland sei Palästina. Er ging an eine andere Schule, kam aber vom Regen in die Traufe: es war eine Reformjudenschule. Die Reformjuden sind mir die schlimmsten. Auch der orthodoxeste Pastor ist mir lieber als ein Protestantenbereinler. Es giebt nur ausnahmsweise Juden, die gute Deutsche sind. Im letzten Kriege griffen sich ein deutsch- und ein französisch-jüdischer Soldat nicht mit dem Bajonnet an, weil sie sich sofort an der sog. Konfession (Heiterkeit) erkannten und ausriefen: Schamej Israel! Sie umarmten sich. Ich als deutscher Soldat würde den Franzosen sofort niedergestochen haben. (Bewegung, Widerspruch.) In Rußland und Ungarn hetzt man nicht die Deutschen, sondern man ist erbittert über die deutschsprechenden Juden. In Rußland wird z. B. die Prostitution fast allein von den Juden unterhalten. Die Juden sind inkurabel. Redner verliest einen Brief Rothschild's an Stöcker; die einzelnen unverschämten Stellen desselben